

Gleich nach der Ankunft bebte die Erde

Eurythmielehrer Peter Elsen von der Schopfheimer Waldorfschule erzählt von seinem Einsatz in Nepal



Ein Lehrer, dessen Hände nach den Erdbeben nicht aufhören können zu zittern, ein Kind, das endlich wieder schlafen kann oder der einheimische Reiseleiter, der unermüdlich Geld sammelt, um den Menschen vor Ort zu helfen: Peter Elsen, Eurythmielehrer an der Schopfheimer Waldorfschule, kommt mit vielen Eindrücken aus dem gebeutelten Nepal zurück.

Dort leistete er 14 Tage lang mit einem 13-köpfigen Team Notfallpädagogik nach dem schweren Erdbeben, das Nepal vor einem Monat erschütterte und bei dem viele Menschen starben. In diesen 14 Tagen hat Peter Elsen noch zwei stärkere Nachbeben erlebt. „Damit habe ich gerechnet“, sagte er. Zwischen drei und fünf kleinere Nachbeben habe es täglich gegeben. Er sei ruhig geblieben und es habe sich bewahrheitet, „dass ich in Krisensituationen funktioniere“.

Weil 20 bis 60 Prozent der Menschen in Nepal vom Tourismus leben, wurde das Team in einem Hotel untergebracht. Außerdem wollte man den Nepalesen draußen nicht den knappen Platz wegnehmen. Geplant war eigentlich ein Zeltlager. Morgens um 3 Uhr

(Ortszeit) habe die Erde gleich nach der Ankunft erneut heftig gebebt. Richtig tief schlafen lasse sich nicht, denn man sei ständig in Alarmbereitschaft, erzählt Peter Elsen. Im Hotel habe er das Licht die ganze Zeit brennen gehabt.

Das zweite Beben habe er während der Arbeit auf einer Wiese erlebt, in einem Ort, der einige Kilometer von der Hauptstadt Kathmandu entfernt liegt. Weil die Häuser weit weg waren, habe dort keine existenzielle Bedrohung bestanden. Dennoch hatten die einheimischen Kinder und Erwachsenen große Angst, erzählte Elsen. Die könne ihnen zwar niemand nehmen, doch könnten mit der Notfallpädagogik Eigenkräfte von innen gestärkt werden. Nahrungs- oder Wasserprobleme habe es in Kathmandu übrigens nicht gegeben, beobachtete Peter Elsen. Die Versorgungslage sei gut – vorausgesetzt, man könne bezahlen. Die Preise seien nicht explodiert, weil die Regierung die Hand darauf halte. „Das Problem ist, dass die Einheimischen kein Geld haben“, so Peter Elsen.

Zum 13-köpfigen Team, das Bernd Ruf vom Verein Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners leitete, zählten neben Peter Elsen als Eurythmielehrer eine Trauerpädagogin, Heil- und Erlebnispädagogen, Kleinkindpädagogen, ein Arzt aus Berlin, ein Assistent und Übersetzer sowie drei Südamerikaner. Einer sei aus Chile gewesen, „wo Erdbeben häufig vorkommen“. Um die Organisation vor Ort kümmerte sich das Shanti-Lepra-Center. Peter Elsen zeigte sich beeindruckt vom Hilfseinsatz. In der Küche des Shanti-Centers werden Mahlzeiten gekocht und an Bedürftige verteilt. Vom Shanti-Lepra-Center aus fuhr das Team in ein Bergdorf im Umkreis von Kathmandu. Es sei mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen gearbeitet worden, um sie zu stabilisieren.

Sehr beeindruckt war Peter Elsen vom Nepalesen Sher Pariyar, einem Reiseleiter. Er organisiere nicht nur Reistransporte in Orte, in denen Nahrung dringend gebraucht werde, sondern sammle auch Geld für Zelte, um den Schulbetrieb wieder aufnehmen zu können. Spenden seien auch hier dringend erforderlich. Sehr beeindruckt haben ihn in diesem Zusammenhang zwei Drittklässlerinnen der Waldorfschule, die in ihren Wohnorten Wiechs und Hägelberg von Tür zu Tür gingen und Geld für Nepal sammelten. Es kamen dabei 500 Euro zusammen, die Peter Elsen weitergeben wird.